

Christoph Stehr

Gehaltspoker, Generalstreik, Gen Beta

Drei Sketche zum Kulturwandel

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo

I. Gehaltspoker Sketch, ca. 10 min, 3 Personen

Chef, Müller, Sophia; Chef und Müller sitzen sich am Schreibtisch gegenüber; der Chef hält eine Broschüre in den Händen; das Stück beschreibt eine Gehaltsverhandlung.

II. Generalstreik Sketch, ca. 10 min, 6 Personen

4 Bienen (schwarze Kleidung, darüber ein gelb-schwarz geringelter Pullunder/T-Shirt etc.) + 2 Imker (weiße Kleidung, z.B. Einweg-Maler-Overall aus dem Baumarkt); bequeme Sitzgelegenheiten wie Sessel oder Couch; das Stück beschreibt einen Streik in einem Bienenvolk.

III. Gen Beta Sketch, ca. 10 min, 4 Personen davon 3 "Säuglinge"

Säugling 1: männlich, Säugling 2 und 3: Geschlecht beliebig, 1 Kinderpflegerin; auf einer Neugeborenenstation im Krankenhaus sitzen (oder stehen/liegen) die "Säuglinge" (Schnuller, weiße Baumwollmütze mit zwei Bändern an den Seiten) nebeneinander frontal zum Publikum; das Stück handelt von den Plänen der "Generation Beta" (= die ab 2025 Geborenen = Nachfolger der Generation Alpha = Nachfolger der Generation Z usw.)

Spieltyp: Sketche
Bühne: einfache Bühne genügt
Spieler/innen: siehe Beschreibung
Spieldauer: jew. ca. 10 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 7 Textbüchern zzgl. Gebühr

I. Gehaltspoker

Sketch/Komödie, ca. 10 min, 3 Personen:

Chef, Müller, Sophia; Chef und Müller sitzen sich am Schreibtisch gegenüber; der Chef hält eine Broschüre in den Händen; das Stück beschreibt eine Gehaltsverhandlung.

Chef:

Herr Müller, herzlich willkommen! Kaffee, Tee, Wasser, Piccolo?

Müller:

Vielen Dank, Herr Direktor! Lieber keinen Alkohol, schon gar nicht vormittags. Wenn es keine Umstände macht, würde ich ein Wasser nehmen.

Chef:

(blättert in Broschüre)

Wissen Sie, ich habe die Frage nicht ohne Grund gestellt. Es gibt eine neue Broschüre der Personalabteilung: "Abchecken, abtun, abblocken - 7 Goldene Regeln für den Chef in der Gehaltsverhandlung". Raffiniert finde ich die goldene Regel Nr. 1: "Führen Sie zu Beginn des Gesprächs die Mitarbeiterin oder den Mitarbeiter in Versuchung, indem Sie ihr oder ihm eine verbotene Substanz anbieten." Verstehen Sie, Müller? Es geht darum, die Verhandlungsposition des Gegenübers von der ersten Minute an zu schwächen.

(ruft nach hinten)

Sophia, bitte ein Wasser für Herrn Müller!

Müller:

Still, wenn möglich, Herr Direktor.

Chef:

(ruft nach hinten)

Sophia, still, wenn möglich!

Sophia:

(aus dem Off)

Still ist aus. Geht auch Sprudel?

Müller:

Davon muss ich aufstoßen.

Chef:

Haben Sie Reflux, Müller? Magengeschwür? Sind Sie in Behandlung? Hatten Sie Krankheitstage?

(blättert in Broschüre)

Hier, goldene Regel Nr. 2: "Versuchen Sie, gesundheitliche Defizite der Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters aufzudecken."
(ruft nach hinten)

Sophia, Kamillentee für Herrn Müller, aber nicht zu heiß! Er hat es mit dem Magen.

Müller:

Ich hasse Kamillentee. Dann lieber Sprudel.

Chef:

(ruft nach hinten)

Sophia, Herr Müller will doch Sprudel!

Sophia:

(aus dem Off)

Und Sie, Chef? Kaffee, schwarz, mit Schuss, wie immer?

Chef:

(ruft nach hinten)

Wie immer!

Müller:

Herr Direktor, danke, dass Sie sich die Zeit nehmen, wir wollten ja über mein Gehalt sprechen.

Sophia:

(tritt auf, stellt eine Tasse vor den Chef und ein Glas vor Müller)

Möchten Sie einen Keks dazu?

Chef:

Sophia, ich brauche keinen Keks und Herr Müller auch nicht. Kekse auf Firmenkosten sind abgeschafft. Goldene Regel Nr. 3: "Sorgen Sie für eine freundliche Atmosphäre, aber nicht zu freundlich."

Sophia:

Die Kekse sind vom Abschied von Frau Schneider übrig, die vor einem halben Jahr entlassen wurde. Frau Schneider hat sie selbst gebacken.

Chef:

Gut, stellen Sie meinetwegen Herrn Müller einen Keks hin. Ich verzichte.

Sophia:

(stellt einen Teller vor Herrn Müller)

Brauchen Sie mich noch, Chef?

Chef:

Danke, Sie dürfen Pause machen, während Sie meine Power-Point-Präsentation für die Vorstandssitzung vorbereiten. Aber vergessen Sie nicht, auszustechen, Sophia!

(geht ab)

Chef:

Nun, Müller, wo waren wir stehengeblieben?

Müller:

Bei meinem Gehalt.

Chef:

Stimmt was nicht damit? Hat die Lohnbuchhaltung zu spät überwiesen?

Müller:

Nein, Herr Direktor, alles in Ordnung.

Chef:

(erhebt sich)

Dann bin ich ja froh, Müller. Wenn Sie das nächste Mal nichts auf dem Herzen haben, verschwenden Sie bitte nicht wieder meine Zeit. Also, an die Arbeit!

Müller:

Ich wollte sagen, es geht nicht darum, dass mein Gehalt nicht gezahlt würde, sondern darum, wie hoch es ist.

Chef:

Zu hoch, finden Sie wahrscheinlich.

(setzt sich wieder)

Und jetzt haben Sie ein schlechtes Gewissen, weil Sie seit Jahren die Firma schädigen, indem Sie mehr Geld verdienen als Sie verdienen. Ich verstehe, aber damit kommen Sie reichlich spät zu mir. Überhaupt, so einfach ist das nicht. Der

Betriebsrat macht mir die Hölle heiß, wenn ich Ihr Gehalt kürze. Trotzdem, ich will ein Auge zudrücken.

(blättert in Broschüre)

Goldene Regel Nr. 4: "Zeigen Sie Verständnis durch aktives Zuhören, insbesondere andauerndes Nicken, einladende Gesten und falsches Lächeln."

(nickt wild, tätschelt Müller am Arm, schneidet Grimassen)

Also, Müller, wie kriegen wir die Kuh vom Eis beziehungsweise Ihr Konto ins Minus?

Müller:

Sie verstehen mich völlig falsch, Herr Direktor! Das Geld reicht hinten und vorne nicht. Die Miete steigt, der Einkauf im Discounter wird teurer, und meine Frau beklagt sich, dass die Nachbarn dreimal im Jahr in Urlaub fahren. Ich will eine Gehaltserhöhung!

Chef:

Vorsicht, Müller, Vorsicht! Dieses Wort ist mit einem bösen Zauber belegt. Wer es ausspricht, beschwört schreckliche Dinge herauf - Neid, höhere Einkommensteuer, Firmenbankrott! Nur unter größten Mühen konnten wir diesen Irrsinn in der Vergangenheit verhindern.

(ruft nach hinten)

Sophia, frag mal in der Lohnbuchhaltung nach: Wann gab es bei uns zuletzt eine Du-weißt-schon-deren-Namen-wir-nicht-aussprechen-dürfen?

Sophia:

(aus dem Off)

Da brauche ich nicht lange nachzufragen - noch nie!

Chef:

(ruft nach hinten)

Und hat schon mal jemand eine Du-weißt-schon-deren-Namen-wir-nicht-aussprechen-dürfen verlangt?

Sophia:

(aus dem Off)

Ja, mehrere. An die Namen kann ich mich nicht erinnern, weil die Personalakten öffentlich verbrannt wurden.

Chef:

Sehen Sie, Müller? Sie verlangen Unmögliches. Wie kommen Sie überhaupt auf diesen abstrusen Gedanken?

Müller:

Meine hervorragenden Leistungen in den letzten Jahren rechtfertigen auf jeden Fall eine Gehalts...

Chef:

Müller, Vorsicht!

Müller:

Ich meine, ich arbeite mehr als andere und sollte deshalb auch mehr Geld kriegen.

Chef:

Glaube ich nicht.

Müller:

Ich bin hochqualifiziert und eigne mir ständig neue Kompetenzen an.

Chef:

Quatsch.

Müller:

Ich werde meinen Beitrag zum Unternehmenserfolg in naher Zukunft deutlich steigern.

Chef:

Bulette.

Müller:

(Pause)

Wie bitte, Bulette?

Chef:

(blättert in Broschüre)

Genau, goldene Regel Nr. 5: "Lassen Sie sich nicht auf die Argumentation des Mitarbeiters ein. Bewährte Gegenargumente sind ‚Glaube ich nicht‘, ‚Quatsch‘, ‚Bulette‘. Sie haben recht, Müller, ich habe mich verlesen, hier steht "Bullshit".

Sophia:

(tritt auf)

Kann ich abräumen, Chef? Sie müssen gleich zu der Präsentation beim Vorstand.

Chef:

Ja, bitte. Wenn noch welche von den Keksen da sind, heben Sie die für die Weihnachtsfeier auf. Ist die Präsentation fertig?

Sophia:

Gleich!

Chef:

Gute Arbeit! Da können Sie sich eine Scheibe von abschneiden, Müller. Sie dürfen heute eine halbe Stunde früher Feierabend machen, Sophia, das haben Sie sich verdient. Aber denken Sie daran, dass ich Sie vorher noch brauche, wenn ich gegen 21 Uhr aus der Vorstandssitzung komme.

Sophia:

Alles klar, Chef.

(räumt Tasse und Glas ab, tritt ab)

Müller:

Herr Direktor, was heißt das jetzt?

Chef:

Sie müssen sich noch ein bisschen gedulden, wir wollen nichts überstürzen. Wie lange sind Sie schon bei uns?

Müller:

24 Jahre.

Chef:

Dann spekulieren Sie wahrscheinlich auf eine Armbanduhr mit Gedenkprägung im nächsten Jahr. Da wird leider nichts draus. Schauen Sie auf Ihr Smartphone, dann wissen Sie, wie spät es ist.

Müller:

Aber was wird aus meinem Anliegen?

Chef:

Ich schlage vor, wir lassen dieses Gespräch erst einmal sacken. Wir hatten einen produktiven Austausch, das war sehr gut.

Müller:

Aber ich brauche mehr Geld!

Chef:

Sachte, Müller! Morgen ist auch noch ein Tag. Goldene Regel Nr. 6: "Ziehen Sie die Gehaltsverhandlung in die Länge und stellen Sie dem Mitarbeiter ein zeitnahes Follow-up-Gespräch in Aussicht, wahlweise am 30. Februar oder 5. Advent."

Müller:

Und was soll ich meiner Frau sagen?

Chef:

Das ist Ihre Sache. Bringen Sie Ihrer Frau Blumen mit.
(ruft nach hinten)

Sophia, ist meine Präsentation fertig?

Sophia:

(tritt auf, legt Mappe auf den Tisch)

Hier.

Chef:

Danke, Sophia. Gehen Sie in die Kantine und stecken Sie die mickrigen Sträußchen aus der Tisch-Deko zusammen. Die nimmt Herr Müller für seine Frau mit.

Müller:

Danke, Herr Direktor!

Chef:

Keine Ursache, wir sehen uns zum Follow-up-Gespräch. Ich hätte noch einen alternativen Termin, den Sankt-Nimmerleins-Tag.

Müller:

Danke, Herr Direktor, ich freue mich, wenn Ihr Büro sich meldet. Und vielen Dank für die Blumen für meine Frau.

(tritt ab)

Sophia:

Chef, es geht mich ja nichts an, aber wenn ich richtig gezählt habe, waren das erst sechs goldene Regeln.

Chef:

Richtig. Die ultimative, die goldenste Regel, Nr. 7, lautet: "Wenn der Arsch weiter nervt, schmeißen Sie ihn raus. Er soll sich seine Papiere in der Personalabteilung abholen."

ENDE

II. Generalstreik

Sketch/Komödie, ca. 10 min, 6 Personen (Geschlecht egal)

4 Bienen (schwarze Kleidung, darüber ein gelb-schwarz geringelter Pullunder/T-Shirt etc.) + 2 Imker (weiße Kleidung, z.B. Einweg-Maler-Overall aus dem Baumarkt); bequeme Sitzgelegenheiten wie Sessel oder Couch; das Stück beschreibt einen Streik in einem Bienenvolk.

(3 Bienen lassen sich erschöpft auf Sessel/Couch fallen; im Hintergrund ist das Summen aus einem Bienenstock zu hören)

Biene 1:

Was für ein Stress. Den ganzen Tag Raps, Raps, Raps. Mindestens 10.000 Blütenstopps. Ich seh nur noch gelb. Bin reif für die Rapsmühle.

Biene 2:

Beschwer dich nicht. Die Königin hat mich in die Abteilung Tannenhonig versetzt. Jetzt sauge ich nicht mehr an Blüten, sondern an Blattläusen. Das ist echt ekelhaft.

Biene 3:

Hast du die Rund-Mail nicht gelesen?

Biene 1:

Häh?

Biene 3:

Es heißt jetzt nicht mehr "Königin". Der Begriff ist durch jahrhundertelange Knechtschaft in monarchisch- autoritären Systemen belastet. Das passt nicht mehr zu uns Bienen. Wir leben ab sofort eine Kultur der Teilhabe, Offenheit, Vielfalt und Inklusion.

Biene 2:

Und wie heißt die Chefin jetzt?

Biene 3:

CBO, Chief Bee Officer.

Biene 1:

Ich bin einfache Arbeiterin, ich kann kein Englisch.

Biene 3:

Das stand auch in der Mail: Wir sagen nicht mehr "Arbeiterin", sondern "Arbeiter*in". Da ist eine kleine Pause im Wort, das nennt man Glottal Stop. Wir lehnen das generische Femininum ab. Sprache ist ein wichtiger Ausdruck unserer inklusiven Haltung. Wir wollen männliche Personen stets mitdenken, auch wenn sie in der Belegschaft keinen so guten Ruf haben.

Biene 2:

Du meinst die Drohnen?

Biene 3:

Genau. Zu blöd, um Nektar zu sammeln, aber wenn die CBO vorbeikommt, machen sie auf dicke Hose. Einfach primitiv.

Biene 1:

Ich finde, da bist du zu rigoros. Den Neuen in der Buchhaltung beispielsweise finde ich schnuckelig. Mit dem würde ich auch gern mal in den Abendhimmel aufsteigen. Vielleicht sollte ich ihn mal unverbindlich in der Kantine ansprechen.

Biene 3:

Bist du verrückt? Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist ein Kündigungsgrund. Da versteht die CBO keinen Spaß.

Biene 2:

Aber früher war das normal! Wisst ihr noch, auf der letzten Weihnachtsfeier, als wir die Drohnen auf den Tischen tanzen ließen? Da hat selbst der Betriebsrat mitgegrölt. Ich will gar nicht wissen, wer hinterher mit wem die Wabe geteilt hat.

Biene 3:

Das war früher, und heute ist heute. Wir befinden uns mitten in einem "Kulturwandel". Steht auch in der Mail, die ihr offensichtlich beide nicht gelesen habt. Transformation ist ein Riesenthema.

Biene 1:

Was sagt denn der Aufsichtsrat dazu?

Biene 2:

Meinst du den Imker?

Biene 3:

Imker*in!

Biene 1:

Genau, den oder die meine ich.

Biene 3:

Dem oder der ist der "Kulturwandel" schnuppe. Hauptsache, Milch und Honig fließen. Wenn nicht, kriegt die CBO Druck. Und den gibt sie direkt an uns weiter. Dann ist nichts mehr mit Sonderurlaub, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder 13. Monatsgehalt.

Biene 2:

Wozu brauchst du ein 13. Monatsgehalt? Arbeiter*innen werden nicht mal ein dreiviertel Jahr alt.

Biene 3:

Mir geht es ums Prinzip. Wir haben tarifvertraglich gesicherte Rechte - auf die dürfen wir nicht leichtfertig verzichten. Da haben Generationen unserer Vorfahren für gekämpft!

Biene 1:

Also, ich finde, die Sozialpartnerschaft in unserem Bienenstock funktioniert gut. Wir haben flache Hierarchien, wir gehen achtsam miteinander um, und unsere Nachwuchsförderung ist vorbildlich. Mir geht es gut, ich bin nicht auf Krawall gebürstet.

Biene 3:

Du Schaf, träum weiter! Du bist so ahnungslos, da werde ich stocksauer! Wart ab, bis die KI den Nektar sammelt und die Blüten bestäubt. Dann wirst du froh sein, wenn du dich in die Vorruehstandswabe verkriechen darfst!

Biene 1:

Ich vertraue auf unseren Betriebsrat. Der hat uns noch nie im Bienenstich gelassen.

Biene 4:

(tritt auf, abgehetzt, lässt sich auf Sessel/Couch fallen)

Leute, da draußen herrscht Chaos! Überall Polizei, Blaulicht, Martinshorn, Ausweiskontrolle in der Einflugschneise - der Nachbarstock hat den Generalstreik ausgerufen!

(im Hintergrund Polizeisirenen, es werden Parolen skandiert)

WIR SIND DAS BIENENVOLK! ALLE MACHT DEM BIENENVOLK! WIR SIND DAS BIENENVOLK! ALLE MACHT DEM BIENENVOLK!

Biene 3:

Wird langsam Zeit, dass jemand ernst macht! Die sind nicht so blöd und obrigkeitgläubig wie ihr. Die wollen die Verhältnisse grundlegend ändern. Alle Flügel stehen still, wenn dein starker Arm es will!

Biene 2:

Da bringst du was durcheinander. Wir haben keine Arme, sondern nur Beine. Aber davon immerhin sechs!

Biene 3:

Und du bist neunmalklug!

Biene 4:

Leute, jetzt ist nicht der Moment für Wortklauberei! Das Streikkomitee vom Nachbarstock fragt, ob wir mitmachen. Ich soll die Lage peilen und ihnen dann Bescheid geben. Wenn wir unsere geballte Schwarmintelligenz nutzen, versetzen wir Berge! Was sagt ihr dazu?

Biene 1:

Ich weiß nicht, wir sind einfache Arbeiter...

Biene 3:

(hebt den Finger und wirft Biene 1 einen strengen Blick zu)

Biene 1:

...ter*innen, unser Fleiß ist sprichwörtlich. Wir haben einen Ruf zu verlieren!

Biene 3:

Ja, den Anruf aus der Personalabteilung, die dich einbestellt, um dir die Kündigung zu überreichen. Anschließend begleitet dich der Werkschutz in deine Bürowabe, wo bereits